



Abend-

Zeitung.

179.

Mittwoch, am 29. Juli, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An Thella.

Gleich einer Perl, die hüpfst aus hoher Quelle,
So heiter, freundlich, wohlgemuth zum Leben,
So glanzesfroh seh' ich Dich näher schweben,
Und wieder fliehn, die niedrigste Gazelle.

Und sinke Jäger sind auch gleich zur Stelle,
Die Dir aus Blicken Silberneke weben,
Und, höhre Lust im Laufe zu erstreben,
Sern sind wie Du, ein Spiel der leichten Welle.

Du schaust Dich um und siehst aus tausend Spiegeln
Dein Bild zurückstrahlen, wie auf Hügeln
Die schlanke Neb' im Angesicht des Rheins.

Ja, viele sind's; wie warten sie des Weins!
Doch, Thella, laß den Kuß es Dir besiegeln,
Daß zwanzig dennoch wen'ger ist als Eins.
St. Schütze.

Das Schlachtswert.

(Fortsetzung.)

Die Courierreise. (Beschluß.)

Die Ministerin — man sah ihr den Unmuth an
— wollte etwas Bitteres sagen, doch der Graf fragte
rasch: „aber rein, fleckenlos, unschuldig ist Klementine doch?“

„Wie ein Bälämmchen,“ sagte der Rath, und zog das zahnlose Maul, sich vor Lachen ausschüttend, über das ganze sinnige Gesicht. „Wenn die halb-

wege hätte gewollt, Herr, nach der sind sie doch gewesen, wie die Falken, aber, ne, das ist wahr, da kann ihr keiner was nachsagen.“

„Also nicht Ihre Braut?“ hob der Graf an, und ein Stein fiel ihm vom Herzen, der zweite aber lastete ihm noch schwer. „Das Mädchen muß aus den Klauen der Polin und das je eher je lieber, sonst geht sie unter.“

„Aber, Menschenkind,“ fragte die Kammerherrin, die neulich bei der Soirée, in dem grasgrünen Moorkleide gegläntzt hatte, heute aber ihre sechszigjährige Gestalt, altdeutsch zum Besten gab, was nehmen Sie denn an dem Mädchen vor einen sonderbaren Antheil? Kennen Sie denn das Ding?“

„Gnäd'ge Frau,“ antwortete der Graf empfindlich, „in jener Zeit, als Ihr Gewand noch Mode war, frugen das die Frauen nicht. Ein unschuldiges Mädchen, in den Händen einer ehrvergessenen Weibsperson, steht an einem schroffen Abgrunde; vielleicht nur noch ein Schritt, und es stürzt, unwiederbringlich verloren, in die Tiefe des Lasters hinab; das Mädchen ist arm, es hat alles verloren, seinen Namen, sein Vermögen, seine Eltern, seine Freiheit; bedarf es noch dringenderer Ansprüche, an jeden, der helfen kann?“

Kosalba hatte sich, wie die Lupine zur Sonne, ohne es zu wissen, zum Grafen gewendet, und sah den jungen fremden Mann, der für Klementinens Unschuld, das aus diesem Kreise längst verlorene